

# Unterm Cazaruskreuz

## Mitteilungen der Berufsorganisation der Krankenpflegerinnen Deutschlands

Per aspera



ad astra

Berlin, 15. Dezember 1906

Ich dien'

Jahrgang I, Nr. 24

Die Mitteilungen der Berufsorganisation der Krankenpflegerinnen Deutschlands erscheinen am 1. und 15. jeden Monats. Bezug nur durch das Büro. Preis für das Inland 3,00 Mk., für das Ausland 4,00 Mk. jährlich.

Einzelnummer 20 Pfg., für Retrospektiv 15 Pfg.

Redaktion u. Bezugsstelle: Büro der Berufsorganisation der Krankenpflegerinnen Deutschlands, Berlin W 50, Nürnbergerstr. 221, Fernsp.: Ch., 4046. Annahme von Anzeigen: Deutscher Verlag (Ges. m. b. H.), Anzeigen-Abteilung, Berlin SW 11, Königgräberstr. 42 (Fernsp.: VI, 4242). Anzeigen-Preis 40 Pfg. die 4 gesp. Pettizeile, Stellengesuche 10 Pfg. die Zeile.

### Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Weihnacht Von Schw. S. L.	1
Gute Bücher. Von Elisabeth Krufenberg	1
Unsere Bibliothek	3
Unsere Schwestern in der Düsseldorfer „Academie für praktische Medizin“	4
Die Petition der Vereinigung Deutscher Hebammen	5
Rechte und Pflichten	6
Vereinsnachrichten	6
Darstellungen für die Schwesternspende	7
Stellenangebote	7
Freie Heimplätze	7
Kennmeldungen zur Aufnahme	7

Mitarbeiter: Dr. Strecker-Kauheim, Frau Mittmeister Fractorius-Berlin (engl. Uebersetzung), Oberin Hanna Miller-Magdeburg, Schwester Agathe Harms (holl. Uebersetzung), Weimar, Hugo Otto Zimmer-Karburg a. L., Frau Professor Elisabeth Krufenberg-Kreuznach.

### Weihnacht.

Von Schw. S. L.

Vieltausend Kerzen flimmern  
Heut' Abend, selig vereint,  
Vieltausend Tränen schimmern,  
Von Liebe und Leid geweint. —

Vieltausend Herzen schlagen  
Fröhlich trotz Eis und Schnee —  
Vieltausend Herzen tragen  
Heut' Abend unendliches Weh. —

Und wenn der Wind in den Straßen  
Die Stube Dir traulich macht,  
Dann denk' der dunklen Gassen,  
Wo heute das Glend klagt. —

Dann höre mit wachem Ohre  
Auf Stimmen, lieb und zart,  
Da heut', an Beth'lems Tore  
Die Liebe geboren ward. —

Nimm nur ein Fünkchen Freude  
Und trag' es dem Armen nach —  
So klingt das Weihnachtsgeläute  
Bis unter das kleinste Dach! — — —

### Gute Bücher.<sup>\*)</sup>

Von Elisabeth Krufenberg.

Bücher, zur eigenen Freude und Erholung oder auch zum Vorlesen am Krankenbett, in der Zeit der Konvaleszenz sind wohl mit das geeignetste Festgeschenk für eine Schwester und mancher Patient wird froh und dankbar sein, wenn die Schwester ihm etwas Gutes vorzuschlagen versteht, wenn sie über gute Bücher mit ihm zu reden weiß. Darum seien kurz vor dem Weihnachtsfest, aber noch rechtzeitig, um auf dem Wunschzettel berücksichtigt werden zu können, eine Reihe alter und neuer Bücher hier empfohlen.

Frauen gehören mit zu den besten unter den modernen Schriftstellern, sie seien an erster Stelle berücksichtigt und erwähnt. Bereits zu unseren „klassischen“ Schriftstellern zählt, obwohl sie noch lebt, Marie v. Ebner-Eschenbach; vornehm, gütig, von abgeklärter, edler Weltanschauung haben ihre Werke etwas Mildes, Reifes, Verständiges. „Das Gemeindefind“ ist eins ihrer Meisterwerke, die Geschichte eines armeligen verstockten und verlumpten Buben, der als Kind heimatloser Landstreicher einer fremden Gemeinde zur Last fällt, sich durchringt und durcharbeitet, bis dann die Mutter aus dem Zuchthause heimkehrt, er ihr bei sich eine Stätte bereitet. Unter ihren Novellen sind „Lotti, die Uhrmacherin“, „Wieder die Alte“, „Unfühbar“, „Nach dem Tode“ u. a. m. besonders hervorzuheben, auch der zuletzt erschienene Band „Die unbezwingbare Macht“ zeigt die Greisin auf voller Höhe der Entwicklung. Doch ist viel Grünstes, Resigniertes unter ihren Sachen. Beim Vorlesen also dürften sie nicht alle ermunternd, beruhigend wirken. Das Werk einer anderen Frau möchte ich dafür neben dem Gemeindefind und auszuwählenden kürzeren Erzählungen der Ebner-Eschenbach vorschlagen: „Die letzte Redenburgerin“ von Luise v. François, ein Buch, das viel zu Wenige kennen und das doch mit zu unseren besten deutschen Büchern zählt, für jeden ein wertvoller Besitz neben den Werken Konrad Ferdinand Meyers, Gottfried Kellers,

<sup>\*)</sup> Aus unserm Schwesternkreise kam schon die Anfrage, welche Bücher man für unsere Bibliothek von Patienten wünschen sollte. Obige Besprechung gibt auch darauf Antwort und alle Bücher, welche die Geschichte der Krankenpflege beleuchten, sind besonders erwünscht, z. B. Amalie von Rajanly „Zwölf Jahre Diakonisse“, „Unter dem Roten Kreuz“ von Elisabeth von Dettingen u. s. w.

Gustav Freitags. Die letzte Redenburgerin habe ich selbst wiederholt vorlesen dürfen und mich jedesmal des kernigen, echtdeutschen Buches erfreut.

Zunächst nur zur Selbstlektüre möchte ich den Schwestern Frenssens neuestes Werk „Peter Moors Fahrt nach Süd-West“ warm empfehlen. Viele unserer Schwestern gehen ja selbst hinaus in die ferne, fremde Welt. Diese so schlichte und doch so tiefergreifende Schilderung des Feldzuges in Süd-West, in unseren deutschen Kolonien, ist wie wenig anderes geeignet, Liebe und Interesse für unser Neu-Deutschland zu wecken, obwohl oder gerade weil Deutschland nicht besonders gerühmt, weil das Buch ganz ohne Hurrah-Patriotismus geschrieben ist. Im Gegenteil: das Hans in allen Gassen-Spielen, das brennende Interesse für Dinge, die uns Deutsche eigentlich so viel weniger angehen, als der mühselige Kampf in Süd-West (Japanbegeisterung, Sympathieumgebungen für russische Freiheitskämpfe u. dgl. mehr), diese echt deutsche Weltbürgerbegeisterung, die die einzelne Sache gedankenlos schädigt, kommt uns niederdrückend zu Bewußtsein angesichts des schlichten Heldentums deutscher Krieger in einem ruhmlosen Feldzug, der doch ebenso große Hingebung, ebenso selbstlose Pflichterfüllung fordert wie ein große Erfolge zeitigender Krieg.

Ein vaterländisches, ein Kriegsbuch anderer Art, von wehender Begeisterung getragen, ist Clara Viebig's „Wacht am Rhein“, das vor wenigen Jahren erschien, neben ihren Eifelgeschichten das reifste ihrer Werke.

Eine schwedische Dichterin möchte ich nun noch erwähnen: Selma Lagerlöff.\* Von ihr heißt es in einem mir vor zwei Jahren gesandten Artikel: Selma Lagerlöff ist eine der größten lebenden Dichterinnen und eine der interessantesten. Sie hat eine überquellende, nie ermattende Phantasie, die in den stillen Wäldern und großen Seen, den gen Himmel ragenden Bergen der schwedischen Heimat stets neue Nahrung findet. Ihre Phantasie läßt sie alles mit erstaunlicher Anschaulichkeit empfinden und darstellen. Die ganze Natur lebt ihr: Der Sumpffee und die uralten, verschlungenen Wurzeln der Fichten, der Binswald und das plätschernde Wasser. Der See stürzt sich den Berg hinab, und die Ebene, die reiche, fromme, fleißige Arbeit liebende Ebene führt mit den Bergen, die sie nicht ans Wasser heranlassen, einen beständigen Krieg.

Und in dieser wunderbaren Natur, die so reich ist an starken Lichtern und an tiefen, langanhaltenden Dunkelheiten, leben Menschen, stark und groß wie die sie umgebende Außenwelt. Selma Lagerlöff kennt nichts Kleineliches in den Menschen. Alles in ihnen ist gigantisch, ihre Schuld wie ihre Güte. Welche Fülle verschiedener Gestalten zeigt sie uns: Das alte starke Bauerngeschlecht der Jugmarsjöbörne vom Jugmarsjöhof, das so stolz ist, daß es nicht nach dem Gerede der Leute zu fragen, sondern nur auf den Willen Gottes zu hören braucht, einerlei, ob sein Tun als Torheit verläßt wird, und daneben die zwölf leichtfertigen Kavaliere von Ekeby, die ihr Leben der Freude geweiht haben und jede Arbeit verachten. Thale Tott oder Astrid mit ihrer maßlosen Leidenschaft, die so

heiß kämpfen, um sich den Geliebten zu erwerben, neben dem keuschen Bilde Katharinas von Siena, das sich mit wunderbar zarten Farben gemalt, von mattem Goldrand abhebt. — Immer und immer wieder erklingen Selma Lagerlöff's Dichtungen in Variationen über das alte Märchen vom verzauberten, in Schuld und Leid verstrickten Prinzen, den die übergroße Liebe eines andern Menschen erlösen kann.

Oft sind es geradezu Schwache im Geist, Einfältige, denen S. Lagerlöff diese große Liebesfähigkeit gibt und die sie dadurch weit höher wertet als die andern Klugen. Aber S. Lagerlöff lacht nicht über diese Dummen. Sie erscheinen ihr als „Weisen, die zu fein für ihre Umgebung sind.“ Denn sie wertet die Menschen nur nach ihrer Liebesfähigkeit. Das, was der Welt not tut, das ist Liebe, Mut und Freude. Wer dies geben kann, der steht weit über allen Hochgelehrten und Wissenden; einerlei, ob er in seinem Leben gestrauchelt, ja tief gefallen ist.

Keine Schuld, kein Leid zu groß, die Liebe macht alles gut. Auch wenn am Schluß der Dichtungen die Gegensätze oft unveröhnt weiter zu bestehen scheinen, die Geschichte scheinbar unglücklich endet, so ist die Disharmonie doch innerlich aufgelöst. Die übermächtige Güte eines Menschen machen das schwere Geschick, das vorher unerträglich schien, so leicht, daß es fortan gern getragen wird und der Mensch sich dadurch zum Herrn über das Schicksal macht.“

Ich wähle diese Worte aus befreundeter Feder, weil sie besonders gut das Wesen der nordischen Dichterin zeichnen. Neben ihr seien noch die eigenartigen Werke von Ricarda Huch, einer unserer talentvollsten Modernen (Aus der Triumphgasse Rudolf Ursleu), erwähnt und die als zeitgeschichtliche Bilder überaus anziehenden Dichtungen von Jsolde Kurz: „Florentinische Novellen“, „Die Stadt des Lebens“. Florenz und die große Zeit der Renaissance-Helden, der Medici u. a. versteht sie wie kein anderer farbenprächtig lebendig zu machen.

Als leichtere Kost, zum Vorlesen sehr geeignet, sei auf die bei Velhagen u. Klasing erschienenen vier Bändchen „Schachkästlein moderner Erzähler“ hingewiesen, die in ansprechender Ausstattung zu billigerem Preise eine gute Auswahl kurzer Erzählungen bieten. Auch Peter Rosegger, der ewig junge, der neuerdings in seinen „Wildlingen“ wieder eine Reihe neuer, z. T. aber melancholisch wirkender Heimatgeschichten geschrieben, gibt es bereits in billigeren Volksausgaben. Am anziehendsten und lebenswürdigsten bleiben seine ersten Schriften, „Die Waldheimat“, „Die Waldbauernbubengeschichten“. Von ihm, wie auch von Wilhelm Raabe und von einer großen Zahl namhafter Künstler geben auch die „Wiesbadener Volksbücher“ einzelne wieder. Diese Volksbücher, die bei vorzüglicher Ausstattung nur 10, 15, 20 und 25 Pfg. kosten und Werke von Paul Heyse, Müllersbach, Villencron, Sohrens, Schmitthener, Keller, v. Saar, Dmpteda, Heibel, Heiberg und vielen anderen mehr enthalten, seien den Mitgliedern der Organisation warm empfohlen.

Am Krankenbett dürfen auch religiöse Werke nicht fehlen. Zur eigenen Stärkung sollen sie den Schwestern dienen und auch den Kranken wird ein stilles, von Gottesfrieden und Gottvertrauen getragenes Wort Tröstung und Erquickung sein. Nicht ältere Werke seien hier erwähnt, nur einige, in letzter Zeit erschienene: „Funke's Lebenswerk“, eine Reihe kleiner Bände zur Wahl, sodann „Frenssens Dorfpredigten“ und ein besonders schönes Buch: „Friedrich Raumanns Gotteshilfe“. Dann ist eben noch ein Predigtenband erschienen: „Gott und die Seelen“ von Dr. Geyer und Dr. Rittelmeyer, Hofprediger und Pfarrer in Nürnberg

\*) Gösta Berling. Roman. 2 Teile. Uebersetzt von Marg. Langfeldt. Leipzig Haessel. M. 5.—

Die Königinnen von Kungahälla. Novellen überetzt von Francis Maro. Albert Langen. München. M. 3.50.

Eine Herrenhofstage. Roman. Uebersetzt von P. Kläiber. Alb. Langen. München. M. 2.50.

Legenden und Erzählungen. Uebersetzt von Francis Maro. Mainz. Franz Kirchheim. M. 4.—

Unsichtbare Bande. Novellen. Uebersetzt von Marg. Langfeldt. Leipzig. Georg Heinrich Meyer.

Jerusalem. Roman. 2 Teile. Uebersetzt von P. Kläiber. München. Alb. Langen. M. 7.50.

Christuslegenden. Uebersetzt von Francis Maro. München. Alb. Langen. M. 2.50.

(Preis 6 Mk. geb. 7,50 Mk.), der viel Schönes und Erhebendes bietet.

### Unsere Bibliothek.

Durch die Dienstreise der Vorsitzenden, die zugleich auch die Redaktion dieses Blattes erledigen muß, wurden die Korrekturen der vorletzten Nummer, da dieselben diesmal nicht nachgeschickt werden konnten, mangelhaft erledigt und ist gerade in dem Bücher-Verzeichnis Unordnung entstanden. Wir wiederholen daher in dieser Nummer die ausländischen Bücher vollständig und einen kleinen Teil der deutschen, haben außerdem die Freude, eine ganze Menge neu eingegangener Bücher, für die wir den Geberinnen auch hier nochmals sehr danken, hinzuzufügen zu können.

#### Englische Bücher:

Blackmore, The Maid of Sker.  
Crawford, Doctor Claudius  
Coleridge, The Rime of the Ancient Mariner.  
Duncan, A Passion in Tatters.  
Dover Ostend 1905.  
Marshall, The Rochemonts.  
Muloch, Christian's Mistake.  
Matheres, Comin' thro' the Rye.  
Reports of the International Council of Nurses.  
Schulte, Holiday Poems.  
Scott, Walter, A Tale of Flodden Field.  
Stuart, What must I do to yet well?  
Thompson, The Victoria History of England.  
Transactions of third International Congress of Nurses.  
Text-book of Materia Medica for Nurses.  
Tales of Charlton School.  
The Outlook 1904.  
Tit-Bits, Jahrg. 1905.  
The Rapid Review 1904.  
Illustrated London News Jahrg. 1904.  
The American Journal of Nursing, Jahrg. 1901, 1902, 1903, 1904 und 1905.  
Nursing Notes, Jahrg. 1905.  
Black and White, Jahrg. 1904.  
Charities, Jahrg. 1904.  
Wood, Henry: Roland Jorke; Trovlyn Hold; Verner's Pride; George Canterbury's Will; Mildred Arkell; St. Martin's Eve; Mrs. Halliburton's Troubles; The Shadow of Ashlydyat.  
Women in Profession.  
Westcott, David Harum.  
Waller, Medical Dictionary.  
Whithe, Great Britain and Ireland.  
Wilberforce, Lawn Tennis.  
Wagner, The Simple Life.

#### Französische Bücher:

Dumas, Le Vicomte de Bragelonne; Les Demoiselles de Saint-Cyr.  
Dupont, Récits Enfants.  
Feuillet, Le Roman d'un Jeune Homme Pauvre.  
Imbert de Saint-Amand, La Jennesse de la Duchesse d'Angoulême.  
Maeterlinck, La Sagesse et la Destinée.  
Revue des deux mondes, Jahrg. 1901.  
Association pour le Développement de l'Assistance aux Malades.

#### Deutsche Bücher:

v. Baden, Luise, Ich weiß daß mein Erlöser lebt.  
Bibliothek der Unterhaltung und des Wissens.  
Briefe, die ihn nicht erreichten.  
Blüten und Perlen Deutscher Dichtung.  
Franzosa, Ein Opfer.  
Führer durch das Pergamon-Museum.  
v. Korfleisch, Der freiwillige Dienst in der wirtschaftlichen Frauen-Hochschule.  
Kurprospekt: Wiesbaden.  
Kunst und Künstler.  
Meyer, C. F., Die Richterinnen.  
Marie, In Demut mutig.  
Frage nicht!  
Mendelsohn, Prof., Zeitschrift für Krankenpflege. Jahrg. 1898.  
Die Krankenpflege. Jahrg. 1901.  
Medizinische Reform. Jahrg. 1903, 1904, 1905.  
Die Frau. Jahrg. 1893 bis 1901.  
Ueber Land und Meer. Jahrg. 1893, 1898.  
Zur guten Stunde. Jahrg. 1893.  
Die Gartenlaube. Jahrg. 1865, 1868.  
Die Woche. Jahrg. 1904, 1905, 1906.  
Dahheim. Jahrg. 1904, 1905, 1906.

#### Neu eingegangene Bücher:

v. Amynator, Gerhard, Eine Mutter.  
Alcock, D., Getötet und doch lebendig.

Andresen, Etine, Gesammelte Gedichte.  
Baudisch, Aus dem Forsthaufe.  
Biller, Clara, Die Andre.  
Bródy, Sándor, Ein ärztlicher Faust.  
Busch, Wilhelm, Humoristischer Hauschat.  
Diessenbach, Evangelische Hausagende.  
Drpander, Ernst, Der erste Brief Johannis.  
Disselhoff, Julius, Paulus, der Knecht Jesu Christi.  
v. Eschstruth, Nataly, Spul.  
v. Eschen, M., Die Nichten der Hauptmännin von Weilar.  
Frommel, Emil, Aus Lenz und Herbst.  
Green, A. A., Hinter verschlossenen Türen.  
Gerol, Von Jerusalem nach Rom.  
Heimburg, W., Trostige Herzen.  
v. Hadenich, L., Erlebtes, nicht Erdachtes vom Krankenbett.  
Hollaender, Felix, Erlösung.  
Hopfen, Hans, Zehn oder elf?  
Hauff, Wilhelm, Der Mann im Monde.  
Ibsen, Nora.  
Korolenko, Vladimir, Der blinde Musiker.  
Kainz-Hukler, Zwei Frauen.  
Key, Ellen, Mißbrauchte Frauenkraft.  
Monod, Adolph, Der Freund des Geldes.  
v. Ompteda, Freiherr, Weibliche Menschen; Lust und Leid.  
Reuter, Fritz, Sämtliche Werke, Band 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7.  
Rofegger, Peter, Die Schriften des Baldschulmeisters; Das ewige Licht.  
v. Roell, Paul, Hohenzollern-Sang; Ich liebe Dich.  
Rod, Edouard, Auf halbem Wege.  
Schlaf, Johannes, Stille Welten.  
Savage, Henry, Meine offizielle Frau.  
Shakespeare, William, Macbeth.  
Stettenheim, Julius, Der moderne Anigge. Leitfaden durch den Winter. 1. Band; Der moderne Anigge. Leitfaden durch den Sommer. 2. Band.  
v. Scheffel, Eckehard.  
Steinitz, Clara, Im Priesterhaufe.  
Stöber, Wilhelm, Das christliche Kirchenjahr.  
v. Tschekoff, Anton, Der Taugenichts.  
Tilmann, Konrad, Im Nebenschatten.  
Theurer, Karl, Halte was du hast, daß niemand deine Krone nehme.  
de Tinseau, Léon, Durch fremde Schuld.  
Voh, Richard, Die Reise nach Mentone. Eine Geschichte von der Riviera.  
v. Wald-Zedtwitz, E., Ein Träumer.  
Wagner, Vohengrin.  
White, Pastor Fr., Erst Veröhnung, dann Ruhe.  
v. Wolzogen, Die tolle Komteß.  
Zschokke, Heinrich, Lyonel Darlington.  
Dresden eine Fremdenstadt.  
Die elektromagnetische Therapie.  
Vor den wirtschaftlichen Kampf gestellt. Ein Preisausschreiben der Gartenlaube.  
Die heilige Passion.  
Dahheim-Kalender. Jahrgang 1904.

Wir tauschen unser Blatt regelmäßig mit den Herausgebern der folgenden in- und ausländischen Zeitschriften aus, welche in einzelnen Nummern und geschlossenen Jahrgängen unsern Schwestern zur Verfügung stehen, soweit wir die neuesten Nummern nicht für bestimmte Zwecke im Büro gebrauchen.

Ärztliche Mitteilungen nebst Anzeiger.  
Ärztlicher Central-Anzeiger.  
Deutsche Krankenpflege-Zeitung.  
Medizinische Reform.  
Centralblatt des Bundes Deutscher Frauen-Bereine.  
Die Frauenbewegung.  
Korrespondenz zur Frauenfrage.  
Frauenberuf.  
Evangelische Frauenzeitung.  
Bulletin Professionel des Infirmières et Gardes-Malades.  
La Garde-Malade Hospitalière.\*)  
The American Journal of Nursing.  
The British Journal of Nursing.\*\*)  
The Australasian Nurses Journal.  
Tidsskrift for Sygepleje (Dänische Krankenpflege-Zeitung).  
Nosokomos (Holländische Krankenpflege-Zeitung).

Außerdem abonnieren wir zur Orientierung: Die Zeitschrift für Krankenpflege und Das Rote Kreuz.

\*) Zur Uebung im Französischen sehr zu empfehlen, jährlich 2 Frs. 50.

\*\*\*) Zur Uebung im Englischen, besonders auch seines intereffonten und lehrreichen Inhalts wegen zu empfehlen, jährlich 9 sh. Beide können durch unser Büro bestellt werden.

## Unsere Schwestern in der Düsseldorfer „Akademie für praktische Medizin“.

Wie schon früher angedeutet, haben sich in Düsseldorf seit dem Beginn unserer Verhandlungen vor zwei Jahren, für uns recht wesentliche Wandlungen vollzogen. Das der akademische Charakter die Trennung der einzelnen Abteilungen schärfer hervortreten lassen würde, wußten wir, aber es war immer von einer Schwesternschaft unter dem Akademie-Direktor und einer Oberin die Rede. Erst im Februar d. J. tauchte der Gedanke auf, man wolle nach dem Vorbild der Charité keine Oberin an der Spitze der Schwestern haben. Wir erklärten natürlich ein Eingehen auf diesen Gedanken für unmöglich, wenn wir es auch als gleichgültig bezeichneten, ob die betreffende Leiterin den Titel „Oberin“ oder, wie man es wünschte, „geschäftsführende Oberschwester“ trage. Es war also eine große und nicht erfreuliche Ueberraschung für die Vorsitzende, als man bei der so lange in Aussicht genommenen Konferenz sie der Tatsache gegenüberstellte, daß die Kommission eine Leiterin nur in ganz bedingtem Maße anstelle und „damit sie genug zu tun habe“, solle sie neben der Leitung der Schwesternschaft einer Krankenabteilung unter Beigabe einer Stellvertreterin vorstehen! Um die übrigen Abteilungen darf sich die „geschäftsführende Oberschwester“ nicht kümmern. Jede Abteilung bildet ein geschlossenes Ganze unter einem Abteilungsdirektor und einer Oberschwester in dem Maße, daß selbst Verzerrungen der Schwestern von einer Abteilung zur andern möglichst unterbleiben sollen. Wir haben es eigentlich also mit 6 Krankenhäusern zu tun, die nur zufällig auf demselben Terrain liegen. Daß neuerdings offiziell die Bezeichnung „Klinik“ und „Kliniksdirektor“ eingeführt werden soll, charakterisiert die Trennung noch schärfer.

Mit allen dienstlichen Anliegen (z. B. Klagen über Schwestern und Personal) hat die „Kliniksoberschwester“ sich an den „Kliniksdirektor“ zu wenden, sie darf sich nur evtl. Rat holen bei der „geschäftsführenden Oberschwester“. Der „Kliniksdirektor“ allein führt in seiner Klinik das Szepter; er entscheidet, mahnt, straft! Selbst das Recht der Inspizierung der Privatzimmer der Schwestern hat nicht die „geschäftsführende Oberschwester“, sondern der „Kliniksdirektor“. Scheinbar will man die Schwestern unabhängiger machen, indem man ihnen keine Oberin gibt, in Wahrheit wird nur die weibliche Oberleitung durch männliche ersetzt und der durchaus nötige weibliche Einfluß ausgeschaltet, wo es sich um die Förderung von Fraueninteressen handelt. Nur die Schülerinnen sollen der „geschäftsführenden Oberschwester“ völlig unterstellt sein, für die Schwestern wird sie Sprechstunden haben, für Wahrung der Würde und Ordnung bei den Mahlzeiten und Zusammenkünften sorgen usw. Wie weit das geplante System sich bewährt, muß die Zukunft lehren. Aenderungen sind ja vorbehalten! Wir halten die vorgesehene Form nicht geeignet für eine gedeihliche Entwicklung der Schwesternsache. Einen Versuch unter den neuen Gesichtspunkten sind wir der Sache schuldig. Deshalb hat Schwester Helene Meyer, nachdem sie zunächst ihren Verzicht auf Anstellung in Düsseldorf aussprach, sich nach erneuten eingehenden Verhandlungen der Vorsitzenden mit der städtischen Vertretung vorläufig auf  $\frac{1}{2}$  Jahr für dort verpflichtet. Wir hoffen, daß unter ihrer Mitarbeit nach Ueberwindung der unvermeidlichen Einrichtungsschwierigkeiten unsere Düsseldorfer Schwesternschaft sich doch zu etwas Einheitlichem entwickeln läßt, zu dem für uns so wichtigen Stützpunkt für unsere Zukunft, den jede Schule in besonderem Maße bilden muß. Wir können uns aber nicht verhehlen, daß ein einheitlich geleitetes Krankenhaus ein besserer und weniger schwieriger Boden für eine Schule und Schwesternschaft ist und daß

die begründete Aussicht auf weitere neue städtische Krankenhäuser uns weniger mutlos dieser Verschiebung gegenüber stehen läßt, als das sonst vielleicht der Fall wäre. Eine weit größere Verantwortung trifft bei der jetzigen Gestaltung der Dinge in Düsseldorf die einzelne Schwester. Von jeder Schwester hängt es ab, ob der Schwesternkreis dort ein Großes, Ganzes wird, oder ob jede Einzelne ein loses Blatt im Winde bleibt. Und die praktische Beobachtung der verflochtenen 4 Jahre ist nicht übermäßig ermutigend! Der starke Druck vorangegangener Jahrzehnte, die erzwungene scheinbare Selbstaufgabe haben einen traurigen Rückschlag gezeitigt. Wenn man nicht an gärenden Most dächte, könnte man verzweifeln gegenüber der großen Zahl der Eigenwilligen, Disziplinlosen und Egoisten in unserem Kreis. Welch unglaublichen Auffassungen begegnet man da bei Einzelnen! Man müßte ihnen sagen: „Ihr seid des Schwesternnamens nicht würdig“, wenn man nicht in Erwägung zöge, unter welchen Verhältnissen sie das geworden, was sie sind. Wir müssen versuchen, das aus ihnen zu machen, was alle Schwestern sein sollten: Pioniere des sozialen Ausgleichs, des sozialen Fortschritts. Wir müssen versuchen, sie zu lehren, was der Schwesternname bedeuten soll untereinander und den Kranken gegenüber! Daß unendlich viele von uns das nicht ahnen, nie sich klar gemacht haben, weshalb wir diesen Titel führen, beweist ihr Verhalten nach allen Richtungen, beweist der traurige, bössartige Klatsch, der Unfriede, dem wir so häufig begegnen. Schwestern, Pioniere für das neue Land, das wir uns gewinnen müssen, brauchen wir, nicht Frauen, die nur ein Gewerbe treiben wollen, um ihr Brod zu verdienen! Unsere Schwestern sollen nicht der Willkür ausgesetzt werden, sollen auch in materieller Beziehung vernünftig versorgt sein, es sollen ihnen menschenwürdige Lebensverhältnisse geschaffen werden. Aber es läßt sich nicht plötzlich ein Paradies hinstellen, nie und nirgend, aber jede muß an ihrem Teil auch in der richtigen Weise, mit Wahrung ihrer Würde daran mitarbeiten, daß unbefriedigende Verhältnisse allmählich gewandelt werden, denn plötzlich gelingt es nie. Ist es irgendwo wirklich unerträglich, scheitern viele, trotz redlichen Bemühens, so muß man natürlich die Arbeit aufgeben, denn dann ist es Kraftverschwendung und wir haben aus Schwesternmangel zu solcher kein Recht. Aber das dürfte selten vorkommen. Selbstlosem Streben und wirklicher Berufstätigkeit gelingt es mit der Zeit fast immer und oft in überraschend kurzer Zeit das Feld zu gewinnen und menschenwürdige Zustände zu schaffen, wo es fast unmöglich schien. Aber dazu brauchen wir wirkliche Schwestern, die sich der ersten Aufgabe bewußt sind, die dieser Titel uns stellt. Wer das nicht sein will, wer nicht ernstlich mitarbeiten will am Wohl der Menschheit unter Zurücksetzung des eigenen Ichs, der schließe sich uns nicht an und wer uns schon zugehört, vergesse nicht, daß der Schluß des Semesters die rechte Zeit zur Austrittserklärung ist. Vor allem bitten wir keine solche Schwester, sich für Düsseldorf zu melden, da dort nur Gutes für die Zukunft entwickelt werden kann, wenn Jede den ganzen Menschen, ihr Bestes einsetzt, um aus dem anfänglichen Chaos eine schöne Welt entstehen zu lassen, eine Stätte zum Heil vieler Tausender kranker Menschen mitzuentwickeln. Dies Bewußtsein sollte jeder Schwester die Einrichtungsschwierigkeiten überwinden helfen.

Es sind zur ersten Besetzung 62 Schwestern nötig, zur Verfügung stehen augenblicklich schon 57, also brauchen wir nur noch 5 Neumeldungen. Voraussichtlich werden aber bei Erweiterung des Betriebes bald mehr Schwestern nötig, so daß Vormerkungen möglich sind, evtl. ist auch noch zum 15. März der Oberschwesterposten der sehr

großen Aeußeren Abteilung zu befehen, so daß Meldungen von nicht zu jungen, sehr erfahrenen, gebildeten Oberschwesteren noch Aussicht auf Berücksichtigung haben. Wer keine Passage in Bonn durchmachte, hat vier Wochen Probezeit, bis der Kontrakt zu unterschreiben ist. Eine zweijährige Verpflichtung findet nicht statt, sondern von Anfang an tritt ein vierteljährliches Kündigungsrecht ein. Im neuen Jahrgang unserer Zeitung erfolgt Abdruck der etwas veränderten Bestimmungen und der Allgemeinen Dienstordnungen. Jede Abteilung bekommt noch ihre besondere.

Eröffnet werden am 15. März:

1. Aeußere Abteilung mit 1 Oberschwester, 3 Stationschwesteren, davon 2 chirurgische, 1 gynäkologische, 3 Schwestern, 5 Spezialschwesteren: 1 Oberhebamme, 1 chirurgische und 1 gynäkologische Operationschwester, 1 Augenschwester, 1 Ohrenschwester.

2. Infektionsabteilung mit 1 Oberschwester, 2 Stationschwesteren, 4 Schwestern, 1 Spezialschwester. (Operationschwester.)

Eröffnet werden am 1. April:

3. Privatpavillon mit 1 Oberschwester, zwei Stationschwesteren, 5 Schwestern, 2 Spezialschwesteren. (Operationschwesteren.)

4. Innere Abteilung mit 1 Oberschwester, 1 Stationschwester, 5 Schwestern.

5. Kinderabteilung mit 1 Oberschwester, 2 Stationschwesteren, 9 Schwestern.

6. Die Hautabteilung eröffnet ihre Männerstation am 15. März mit 1 Oberschwester, 1 Stationschwester, 1 Spezialschwester (Finsenbehandlung) und zwei Schwestern.

Die Frauenstation (Prostituierte) am 15. April mit 1 Stationschwester, 1 Operationschwester und 5 Schwestern.

Der Chefarzt dieser Abteilung wünscht, daß alle Schwestern abwechselnd unter den Prostituierten arbeiten. Die Praxis muß zeigen, ob das tunlich ist. Jedenfalls haben wir für diese aller schwierigste Station erst drei Meldungen. Sollten wir uns in unsern Schwestern irren!

Hinzuzufügen ist noch, daß für die genannten 6 Oberschwester im Etat für 1908 eine weitere Gehaltserhöhung wegen ihrer größeren Verantwortung beantragt werden wird und daß die jetzige Gehaltsskala für Oberschwesteren dann für Stationschwesteren in Kraft treten soll.

Die Stationschwesteren und die Spezialschwesteren haben selbständige Verantwortung und wenn ihre Dienstjahre dies mit sich bringen, wird für dieselben von uns schon jetzt Oberschwesterengehalt beantragt. Diese Mitteilung ermöglicht unseren Schwestern zunächst einen gewissen Ueberblick und es sei nur noch hinzugefügt, daß Schülerinnen vom 1. Juli, frühestens Juni an aufgenommen werden können, die Kurse aber nicht vor Oktober 1907, beginnen mit je 25 Schülerinnen für das Oktober und April beginnende Semester.

### Petition, betreffend die Auswahl, Ausbildung, Fortbildung und Sicherstellung der Hebammen im Deutschen Reiche.\*)

Der 4. Allgemeine Deutsche Hebammentag (September 1905 in Berlin) beauftragte die Vereinigung

\*) Da unter unsern Schwestern eine recht nennenswerte Zahl mit Hebammenausbildung ist, muß diese Petition „der Vereinigung deutscher Hebammen“ für viele unter uns, besonders auch für die, welche sich diese Spezialausbildung noch aneignen wollen, von größtem Interesse sein, weshalb wir sie im Anschluß an Frau Krakenbergs Bericht in der letzten Nummer dieses Blattes im Wortlaut zum Abdruck bringen.

Die Red.

Deutscher Hebammen, bei den Regierungen der Deutschen Staaten vorstellig zu werden, daß das Deutsche Hebammenwesen durch Herausgabe eines Deutschen Hebammengesetzes eine einheitliche Ausgestaltung erfahren möchte. Die Vereinigung reichte im Jahre 1900 einen Entwurf für ein Deutsches Hebammengesetz an die Regierungen Deutschlands ein, welcher 1898 in Halle a. S. und Erfurt vom 7., 1899 in Barmen vom 8. Delegiertentage beraten und begutachtet wurde. Dieser Entwurf wurde als Material von den Regierungen entgegen genommen und weiter hörte die unterzeichnete Vereinigung nichts davon.

Der 4. Allgemeine Deutsche Hebammentag erlaubt sich zur gesunden Ausgestaltung des deutschen Hebammenwesens zur möglichst baldigen Erledigung drei ebenso dringende als notwendige Anträge zu stellen, da sich die an die Hebammen gestellten Anforderungen ständig und besonders durch Einführung des Landeshebammengesetzes gesteigert haben, ohne daß die Aufbesserung der wirtschaftlichen Lage der Hebammen die entsprechende Berücksichtigung dabei gefunden hätte.

Der erste Antrag betrifft die Auswahl und die Ausbildung, der zweite Antrag die Fortbildung, der dritte Antrag die Sicherstellung der Hebammen.

#### 1. Antrag, Auswahl und Ausbildung betreffend.

Die Hebammenschülerinnen sind einer sorgfältigen Auswahl betreffs ihres Vorlebens, ihrer Schulbildung und ihrer bisherigen Berufszeugnisse zu unterwerfen, damit sie der Ausbildung mit gutem Erfolge obliegen können; dieselbe soll einjährige Dauer haben, damit Zeit zum Studium der Infektions- und Desinfektionslehre, sowie zur gründlichen Unterweisung in der Säuglingspflege genommen wird.

#### 2. Antrag, die Fortbildung betreffend.

Der 4. Allgemeine Deutsche Hebammentag wünscht angesichts der ständigen Weiterentwicklung der geburts-hilflichen Wissenschaft die Einrichtung von achtägigen Fortbildungskursen in den Lehranstalten nach Hessischem Muster und nach 5jährigen Pausen unter der Bedingung, daß die Gemeinde, der Kreis und der Staat die hieraus entstehenden Unkosten tragen für Reisegeld, für Anstaltsaufenthalt, für Unterrichtsunkosten, für Tagegelder pro Tag 3 Mk. an die Hebammen.

Die Unkosten für die Fortbildungskurse können die Hebammen ebensowenig wie für die Durchführung der Desinfektionsvorschriften als wie für das unfreiwillige tage- und wochenlange Pausieren bei dem Auftreten von ansteckenden Krankheiten in den Familien ihrer Pflegebefohlenen tragen, und deshalb bittet die Vereinigung Deutscher Hebammen ergebenst um Berücksichtigung dieses Antrages.

Die Teilnahme an einem Fortbildungskursus kostet der Hebamme durchschnittlich 100 Mk. Demgemäß zahlt die Stadt Nürnberg z. B. den einberufenen Hebammen 100 Mk. Zuschuß und der Nürnberger Hebammenverein legt für jedes seiner Mitglieder noch 100 Mk. zu, weil der Verein nach den gesammelten Erfahrungen seiner Mitglieder die Ausgaben auf 200 Mk. schätzt. — Wie viele Hebammen können nun aber die Unkosten ohne Schulden zu machen nicht aufbringen?

Eine Desinfektion mit anschließender Aussetzung der Praxis bei Kindbettfieber oder bei ansteckenden Krankheiten kommt der Hebamme in bar 50 Mk. — 2 bis 4 Mk. betragen die Desinfektionsunkosten der Person und der Gerätschaften, zirka 4 Mk. die Desinfektion der Hebammenwohnung, 2 Mk. und mehr die Desinfektionsmittel, das Reisegeld zum Kreisarzt und zur Desinfektionsanstalt. Die achtägige Unterjagung der Erwerbstätigkeit kostet bei Berechnung eines täglichen Einkommens von 5 Mk. 40 Mk., in Summa 50 Mk.

### 3. Antrag, die Sicherstellung der Hebammen betreffend.

Die Deutschen Dienstanweisungen für Hebammen enthalten z. B. übereinstimmend die Forderungen, die Hebammen sollten jeder Zeit jedem Rufe Folge leisten. Diese Vorschrift entspricht der Sicherheit der gebärenden Frauen und ihrer neugeborenen Kinder; demgegenüber fehlt aber die Sicherstellung des Verdienstes für die Hebammen vollständig. Es müßte dabei doch heißen: Die Hebamme hat für diese Hilfsbereitschaft eine angemessene Entschädigung zu verlangen, im Unvermögensfalle zahlt ohne weiteres die Gemeinde.

Der 4. Allgemeine Deutsche Hebammentag stellte als niedrigste Tage 16 Mk. für die Geburt und 8 Wochenbesuche auf. Diese Tage wird in der Bayerischen Pfalz und im Regierungsbezirk Arenberg bereits gezahlt. Die Bezahlung mit 10 Mk. für die Geburt und 8 Besuche erachtet die Vereinigung nur für solche Ortschaften für zulässig, wo die Bezahlung bisher bedeutend niedriger war.

Als nicht angängig bezeichnet die Vereinigung Deutscher Hebammen das Verlangen einer großen Anzahl Stadt- und Landgemeinden, die Hebammen zur unentgeltlichen Besorgung der Armegeburten zu verpflichten und mit ihnen einseitige Verträge abzuschließen.

Die meisten Verträge zwischen Hebammen und Gemeinden sichern der letzteren alle Rechte und legen der Hebamme alle Pflichten auf. Als unzulässig muß jeder Vertrag erklärt werden, der ohne Gewährung eines auskömmlichen Einkommens die Hebammen ohne Kündigungsfrist auf 3, 5, ja über 10 Jahre hinaus verpflichtet.

Der 4. Allgemeine Deutsche Hebammentag beantragt, allen Pflichten eine angemessene Entschädigung gegenüber in den Dienstanweisungen einzuräumen, die Tage für Geburt und 8 Wochenbetsbesuche von 16 Mk. resp. von 10 Mk. auch für Armegeburten anzuerkennen, zeitgemäße Verträge zwischen den Gemeinden und den Hebammen anzubahnen mit der Zusicherung eines Jahreseinkommens von 1200 Mk. (bei 16 Mk. gehörten dazu 75 Geburten).

Für den Fall der Erwerbsunfähigkeit beantragt der 4. Allgemeine Deutsche Hebammentag die zwangsweise Aufnahme aller Hebammen in die Reichsinvaliditätskasse.

Es wurde 1896 wegen Einrichtung einer Pensionskasse und 1900 wegen zwangsweiser Versicherung der Hebammen ohne Altersunterschied petitioniert. Bisher wurden keine Maßnahmen zur Beseitigung der großen Notlage der alten, erwerbsunfähigen Hebammen getroffen, und dürfen wir darum wohl um so eher auf eine wohlwollende und baldige Berücksichtigung der Petition rechnen.

Die oben gestellten Anträge entspringen einzig und allein der Absicht, den Hebammenstand so leistungsfähig zu machen, daß er wahrhaft zum Segen deutscher Frauen und Kinder arbeiten kann.

Um eine wohlwollende, baldige Antwort bitten die Beauftragten.

Berlin, im Oktober 1906.

#### Vereinigung Deutscher Hebammen.

J. B.: Frau D. Gebauer, Geschäftsführerin,  
Berlin, Schönhauser Allee 50.

### Rechte und Pflichten.

Die Begriffsverwirrung über diese zwei Punkte ist in unserem Schwesternkreise noch eine recht erhebliche, infolge sehr flüchtigen oder gar nicht Lesens unserer Satzungen und Zeitung oder auch aus reiner Gedankenlosigkeit. Dem größten Teil unserer Schwestern sind die Begriffsunterschiede zwischen den bisherigen Krankenpflegeinstitutionen: Mutterhäuser oder dem Ähnlichen, und der Berufsorganisation, dem reinen Fachverband, böhmische Dörfer. Immer

häufiger entspringen diesem Mißverständnis unberechtigte Anforderungen auf vermeintlichen Rechten fußend und die Zahl derer, die an ihre Pflichten gar nicht denkt, wächst auch dementisprechend.

An der Spitze des Mutterhauses steht eine Oberin, die von dem Vorstand angestellt ist, wie auch die Schwestern. Sie ist zu ganz anderem Eingreifen für die Schwestern berechtigt und verpflichtet, denn sie schließt im Namen des Vorstandes mit den Verwaltungen, die mit Schwestern versorgt werden, die Kontrakte. Die Schwestern selbst haben kein Bestimmungsrecht für das Arbeitsfeld oder den Kontrakt.

Der Fachverband, die Berufsorganisation, ist ein Zusammenschluß selbständiger Schwestern. An der Spitze steht ein von allen zu wählender Vorstand von Schwestern. Keine Oberin, sondern die Vorsitzende ist mit der Führung der Geschäfte ehrenamtlich, d. h. unbesoldet betraut. Jede Schwester schließt ihren Kontrakt mit dem Arbeitgeber selbst, hat ihre lokalen Vorgesetzten, hat vor Abschluß des Kontraktes die Pflicht und das Recht, sich über ihr neues Arbeitsfeld, so gründlich sie will und kann, zu orientieren, denn sie selbst einzig und allein ist nachher berechtigt, denselben zu lösen. Infolgedessen sind Vorwürfe, daß die Vorsitzende (fälschlich trotz allen Protestes wieder und wieder Oberin genannt), sich Arbeitsfelder vor der Besetzung besser ansehen müßte und dergl. nicht berechtigt und angebracht. Die Rechte der Selbstbestimmung bringen auch die Pflicht der Selbstorientierung und des Selbst-für-sich-Eintretens mit sich, und wenn die Vorsitzende oder die Bürovorstherin eine Gelegenheit fänden, sich die Arbeitsfelder anzusehen, so geschieht dies nicht, um diese Pflicht von den Schultern der Schwestern zu nehmen, sondern um einen Ueberblick zu bekommen, welche Art von Schwestern für späteren Bedarf am geeignetsten ist. Die Stellung in den lokalen Verhältnissen muß sich der Einzelne selbst schaffen, die läßt sich durch einen kurzen Besuch der Vorsitzenden nicht erlangen.

Das Büro, an dessen Spitze die Vorsitzende steht, ist ein Vermittlungspunkt, ein Sammelboden zur Regelung von Angebot und Nachfrage, also in erster Linie eine geschäftliche Einrichtung. Da es gleichfalls nur aus Schwestern besteht, ist es im Besten Sinne das Herz der ganzen Einrichtung. Außer den vielerlei geschäftlichen Dingen, die dort erledigt werden, findet jede unserer Schwestern für alle Sorgen und Nöte stets Teilnahme und Verständnis, meistens auch Hilfe. Der Platz ist heute zu kurz, um näher darauf einzugehen, aber wir müssen vor Schluß des Jahres nochmals auf die wichtige Pflicht der Schwestern hinweisen, daß sie durch ihre Beiträge diesen ganzen Betrieb zu ermöglichen haben. Unser 4. Arbeitsjahr war ein außergewöhnlich arbeits- und dem entsprechend kostenreiches. Am 15. Oktober mahnten wir zum ersten Mal um Zahlung der Ausstände, am 1. Dezember wiederholten wir die Aufforderung mit Namensnennung. Von 85 säumigen Zahlern sind aber nur 21 ihrer Pflicht nachgekommen oder haben um kurzen Aufschub gebeten. Von allen übrigen 64 müssen wir annehmen, daß sie die letzte Zeitung nicht gelesen haben, wir müssen also ihre Namen wiederholen. Vielleicht ist manche so kurz vor Weihnachten und Schluß dieses Jahres nicht imstande zu zahlen, dann erfordert aber die Pflicht des Anstandes, daß uns das kurz mitgeteilt wird. Denen, die in Sorgen sind, sollen sie ganz sicher nicht vergrößert werden, es hat wohl keine Schwester bisher vergeblich um Erlaß oder Stundung gebeten, aber Ordnung muß sein.

### Vereinsnachrichten.

Die letzten des 1. Jahrgangs unseres Blattes! Der Anfang sei „Gesegete, fröhliche Weihnacht“ für all unsere Schwestern nah und fern, jenseits der Ozeane, im eifrigen

Sibirien, im sonnigen Süden, wo sie auch weilen! Wir denken ihrer aller mit warmem Herzen, wenn wir auch noch nicht in der Lage sind, ihnen äußerliche Beweise desselben zu senden. Und für die Einsamen unter uns hier in Berlin brennt wie auch im letzten Jahr, wo wir zum ersten Mal über den nötigen Raum verfügten, am 24. Dezember abends 1/2 9 Uhr der Weihnachtsbaum in unserem Versammlungszimmer.

Eine Schwesterhochzeit findet am 17. Dezember im Pfarrhaus Ringenwalde, Kreis Templin, statt. Schw. Elisabeth Naß heiratet den Apotheker Spehr in Dertmannshof, Kreis Löwenberg, Schlesien. Wir wünschen ihr herzlich Glück für die Zukunft, wie auch Schw. Margarete Herwarth, deren Hochzeit am 8. Dezember stattfand.

Ermäßigungen bewilligen unsern Schwestern (Mitgliedskarte vorzeigen): 10 % das Drogengeschäft Audorff, Berlin W., Tauenzienstr. 11 und 5 % das Lederwaren-Spezialgeschäft von Ida Hector, Berlin W., Tauenzienstr. 4. Die französischen Stunden fallen in der Weihnachts- und Neujahrswoche aus, da Frä. Benster verreist.

Für die Bartholomäus-Ausstellung hat Keller u. Meiner uns, wie schon mitgeteilt, einige Freibillets und so viele Billets zum halben Preise (50 Pfg.) zur Verfügung gestellt, wie unser Schwesternkreis braucht. Da die Ausstellung bis ins neue Jahr hinein dauert, werden wohl erst nach dem Fest die meisten von uns Zeit finden, um sich vor dem „Monument des Todes“ eine ernste Belehrende zu gönnen.

Frau Professor Pagliari-Neapel, die uns kürzlich besuchte, um Fühlung mit uns zu gewinnen für eine spätere Besetzung der Neapeler Pflegerinnenschule durch uns, hat dringlich um Bilder unseres Büros für eine Denkschrift über deutsche Einrichtungen, die sie nach ihrer Studienreise dem König von Italien vorzulegen hat. Herr Hoffe war lebenswürdig genug, uns kostenlos zwei Aufnahmen unserer charakteristischsten Arbeitsräume für diesen Zweck zu machen, und zwar das Mittelszimmer mit Schw. Agnes Karll, Schw. Käthe Storr, Schw. Charlotte v. Caemmerer und Schw. Ariemild Kapff und das Versammlungszimmer mit Schw. Emma Jabbe, Schw. Ch. v. Caemmerer und Schw. Ariemild Kapff bei der Zeitungsexpedition. Die Bilder sind so vorzüglich ausgefallen, daß Herr Hoffe uns für den Fall, daß einige unserer Schwestern sie haben möchten, welche zum Preise von 2 Mk. das Stück zur Verfügung stellt. Die Einnahme daraus erhält ein Waisenhaus in der Mark.

Von unserer lieben Miß Dock kommt ein herzlicher Dank für die Ueberendung unseres Ehrenabzeichens. Wir haben dem Mitgliederkreis übrigens auch den Dank unserer deutschen Ehrenmitglieder Frau Proctorius und Frau Krufenberg noch zu übermitteln.

Irrtümlich zu Zahlungen aufgefordert wurden:

Schw. Elisabeth Arnold, Schw. Helene Bieneck, Schw. Käthe Basse, Schw. Adele Cochius, Schw. Lina Darnhöfer, Schw. Margarete Frielbrand, Schw. Pauline Friedrichs, Schw. Augustine Goerke, Schw. Luise Hoppe, Schw. Emma Kander, Schw. Marie Ladendorff, Schw. Anna Mertens, Schw. Elisabeth Oermann, Schw. Marie Niesel, Schw. Toni Schöppe, Schw. Rosa Schannus, Schw. Marie Steinbach, Schw. Maria Tonn, Schw. Luise Troje, Schw. Eva Wegener, Schw. Helene Witte.

Noch ausstehende Zahlungen haben zu leisten für Jahresbeitrag und Zeitung:

Schw. Margarete Deegen, Schw. Alma Freitag, Schw. Magdalene Fuß, Schw. Lilly Graf, Schw. Marianne Gründler, Schw. Ottilie Günzel, Schw. Berta Hohenberg, Schw. Margarete Herzberg, Schw. Emma Hesse, Schw. Franziska Junker, Schw. Alara Kühn, Schw. Ulrike Koechler, Schw. Elie Klügge, Schw. Mathilde Klarch, Schw. Signe Møllgaard, Schw. Adele Maul, Schw. Therese Dehler, Schw. Isabella Paschke, Schw. Marta Plöb, Schw. Ida Peters, Schw. Grete Persele, Schw. Lina Klüger, Schw. Helene Sparig, Schw. Helene Sprengel, Schw. Alice Schönmann, Schw. Luise Scheidt, Schw. Johanna Strecker, Schw. Emma Stief, Schw. Maria Thomas, Schw. Karen Windsfeld, Schw. Marie Weiten, Schw. Helene Witte.

Für zweite Rate des Jahresbeitrages:

Schw. Paula Chlubna, Schw. Josephine Czoch, Schw. Anna Ellendt, Schw. Irene Eben, Schw. Lina Ebner, Schw. Emma Eckardt, Schw. Minna Frid, Schw. Ida Krieger, Schw. Maria Krieger, Schw. Adolfsine Rainzbauer, Schw. Marta Melzer, Schw. Scholastika Nagel, Schw. Meta Nidehoff, Schw. Ottilie Schayer, Schw. Anneliese Schreier, Schw. Marta Schmidt I, Schw. Elisabeth Spornberger, Schw. Marie Staedt, Schw. Hermine Schöler, Schw. Laura Wenk, Schw. Alberta Weber, Schw. Clara Wadenklee, Schw. Margarete Zieleda.

Für zweite Rate und Zeitung:

Schw. Ida Glamaški.

Für Zeitung:

Schw. Hansine Peterien, Schw. Hedwig Strehler.

## Quittungen für die Schwesternspende.

Für die Schwesternspende sind eingegangen seit 15. Oktober bis Ende November aus Berlin von: Schw. D. V. 3,— Mk., Fr. Kl. 5,— Mk., Gesammelt durch Schw. T. W. 20 Mk. Von außerhalb: Schw. E. Sch. N. 450 Mk., Schw. M. u. G. P. D. 10,— Mk., Schw. M. G. M. 6,— Mk., Schw. A. B. D. 5,— Mk., Schw. G. Sch. J. 5,— Mk., Schw. T. J. S. 10,— Mk., in Summa 68,50 Mk.

## Stellenangebote.

1. Zum 1. Januar für ein Krankenhaus in Oberschlesien eine katholische Schwester. Anfangsgehalt 35 Mk. bis 40 Mk.
2. Der Verein Mutterstuh in München (etwa 20 Kinderbetten) sucht eine in der Kinderpflege durchaus erfahrene Schwester. Gehalt bei freier Station monatlich 50 Mk. — Mit Zeugnissen und Papieren versehene Angebote sind zu senden an Frau von Kumpfer, München, Leopoldstraße 35.
3. Zum 1. Januar für einen Arzt im Rheinland eine Schwester zur Hilfe in der Sprechstunde. Buchführung, Stenographie und Maschinenschreiben erforderlich.
4. Zum 1. Januar für eine erstklassige Heilanstalt in Hamburg eine tüchtige, gebildete Schwester. Anfangsgehalt 80 Mk., steigend bis zu 100 Mk. Vorkenntnisse in Krankenpflege erforderlich.
5. Zu sofort für eine Privatklinik in Hannover eine tüchtige Schwester. Gehalt 500 Mk., steigend.
6. Zum 1. Januar für ein Sanatorium für Nervenkranke bei Berlin eine tüchtige, gebildete Oberschwester. Anfangsgehalt 50 Mk.
7. Zu sofort für ein neuerrichtetes Krüppelheim in Berlin eine Schülerin.
8. Zu sofort für eine Privatklinik in Leipzig eine tüchtige Operationschwester. Gehalt 50 Mk.
9. Zum 1. Januar für eine Berliner Privatklinik eine Stationschwester. Gehalt bei freier Station und Kleidung 35 Mk.
10. Zum 1. Januar für eine Privatklinik in Schlesien eine tüchtige Schwester.
11. In Köln fehlt es an Privatschwestern. Beziehungen zu Ärzten können wir herstellen.
12. Für Heilstätte in Schlesien eine Schwester zum 15. Januar. 40 Mk.
13. Für Heilstätte bei Magdeburg eine Schwester zum 1. Januar, eine Schwester zum 1. Februar. Gehalt 35—40 Mk.
14. Für Stadtgemeinde Gothen sofort Vertretungsschwester für den ganzen Winter, 30 Mk. monatlich und freie Reise.
15. Zum 1. Februar für Heidelberger chirurg.-orthop. Klinik fünf Schwestern für vier Stationen und Nachtwache, die monatlich wechselt. Gehalt nach dem Dienstalter (Krankenhauskata).
16. Für Neapel zu bald Oberin für Pflegerinnenschule, die genügend italienisch spricht um den Unterricht in dieser Sprache zu erteilen. Anfangsgehalt 70 Mk. monatlich.

## Freie Heimplätze.

1. Zu sofort zwei Plätze, zum 1. Januar ein Platz bei Schw. Luise Kirckin, Berlin, Dorfstraße 84a.
2. Zu sofort ein Platz im Annemarienheim, Berlin, Bayreutherstraße 3.
3. Zu sofort oder 1. Januar zwei Plätze im Schwesternheim „Gilde“, Berlin, Großbeerenstraße 12.
4. Zu sofort oder 1. Januar einen Platz bei Fr. Dr. Klingenberg, Berlin, Wärsburgerstr. 22.

## Neumeldungen zur Aufnahme.

(Für die übernächste Vorstandssitzung am 1. Januar 1907.)

Die Schwestern haben die Liste der Neumeldungen immer genau durchzulesen und sind verpflichtet, über nicht geeignete Bewerberinnen innerhalb 14 Tagen einen mit Gründen versehenen Protest einzureichen. Die Ablehnung erfolgt ohne Angabe der Gründe.

### Aktiv.

1. Schw. Alma Winter, Hammerstein in Westpr., Waisenhaus. — Ausgeb. 1901: Waldbroel und 1903 Frankfurt am Main (Diakonieverein).
2. Schw. Frieda Risse, Marburg, Bahnhofstr. 5. — Ausgeb. 1902: Köln, Augusta- und Bürgerhospital.
3. Schw. Beatrice Maurer, Bernburg, Prinzenstraße 6. — Ausgebildet 1892: Halle, Diakonissenhaus.
4. Schw. Maria Armscher, Berlin, Krankenhaus Moabit. — Ausgeb. 1892: Leipzig, St. Jakobs Krankenhaus.
5. Schw. Mathilde Michaelis, Berlin. — Ausgeb. 1892: Berlin, Augusta-Hospital.

6. Schw. Auguste Warkke, Dortmund, Dudenstr. —  
 Ausgeb. 1894: Sachsenberg, Irrenanstalt, Schwerin Prof. Dr.  
 Reich und Koitod Universitäts-Frauenklinik.  
 7. Schw. Frieda Portia, Borna-Leipzig, Wiesen-  
 straÙe 4. — Ausgeb. 1900: Handelsschule, Stuttgart.  
 8. Schw. Anna Pohl, Charlottenburg, Kneisebedstr. 2. —  
 Ausgeb. 1894: Nowaweit, Oberlin-Haus.

**Passiv.**

1. Schw. Charlotte Michelet, Berlin, Königs-  
 gräberstr. 105. — Ausgeb. 1905: Berlin, Vittoriahaus.  
 2. Schw. Elise Jung, Hamburg, Waisenhaus. — Aus-  
 geb. 1904: Dresden, Säuglingsheim.  
 3. Schw. Elise Kube, Britz, Kreisfrankenhaus. — Aus-  
 geb. 1906: Berlin, Wöchnerinnenheim am Urban.  
 4. Schw. Ellen Richter, Jena, Kaiser Wilhelmstr. 5.  
 — Ausgeb. 1897: Jena, Klinik von Geh.-R. Binswanger.  
 5. Schw. Pauline Schwarz, Hamburg, Schröder-  
 str. — Ausgeb. 1891: Berlin, Vittoriahaus.  
 6. Schw. Dorothea Werner, Berlin, Mauke-  
 straÙe 2. — Ausgeb. 1904: Koffel, Rotes Kreuz.  
 7. Schw. Luise Fischer, Berlin, Weißbergstr. 42. —  
 Ausgeb. 1904: Eberswalde, Rotes Kreuz.  
 8. Schw. Adele Dugensbruch, Köln-Lindenthal, Falken-  
 bergstraße 16/18. — Ausgeb. 1904: Köln, August Hospital.  
 9. Schw. Antoinette Schorr, Gerresheim, Bahn-  
 straÙe 66. — Ausgeb. 1901: Wiesbaden, Rotes Kreuz.  
 10. Schw. Clara Fosing, Dresden, Strubestr. 36.

**Schülerinnen:**

1. Frä. Martha Reiddod, Friedenan, Spohnholzstr. 50.  
 2. Frä. Wanda Sparre, Köln, Bremerstr. 6. — Ausgeb.  
 1906: Niederdollendorf, Säuglingsheim.  
 3. Frä. Emma Fritsche, Berlin, Johannisstr. 11. —  
 Ausgeb. 1906: Berlin, Krankenhaus Westend.  
 4. Frä. Hannu Meine, Düsseldorf, Gravellostr. 25.

Es scheint bei den Schwestern der Berufsorganisation immer noch zu wenig bekannt zu sein, daß die altbewährte Firma **A. Ennet, Berlin, Karlstr. 27** (vis-à-vis d. Zirkus) sich seit zwanzig Jahren mit der Spezial-Fabrikation von Schwesternkleidern, Hauben und Schürzen u. s. w. mit größtem Erfolg befaßt. Man findet dort nicht allein die Kleider und Hauben der Berufsorganisation in geradezu muster-gültiger Ausführung, sondern auch alle anderen Hauben, welche, es ist nicht zu viel gesagt, auf unserem Kontinent getragen werden. Die Preise sind durch die Massenfabrikation derart billig gestellt, daß jede Konkurrenz aus dem Felde geschlagen wird und jede Schwester das ihr Zusagende dort erhält. Ebenso hält die Firma Leibwäsche nur in guten Qualitäten am Lager vorrätig.

Sitzende Lebensweise ruft oft Verdauungsstörungen hervor, die lästige Folgeerscheinungen für Körper und Geist haben können. Eine regelmäßige Stuhlentleerung, für die in diesen Fällen immer gesorgt werden muß, erzielt man am besten durch **Kanold's Tamarinden** aus Gotha, die selbst bei längerem Gebrauche dem Körper nicht schaden, mit Schokolade umhüllt sind und daher angenehm schmecken. Sie sind aus fast allen Apotheken in Schachteln à 6 Stück für 80 Pfg., auch einzeln für 15 Pfg. zu beziehen.

**An unsere Schwestern.**

Die Betriebswerkstatt des Heimarbeiterinnen-Verbandes liefert, gut nach Maß gearbeitet, jede Art von Schwestern-Kleidung: Wasch-Cheroid- und Alpaka-Kleider (Reform- und andere Façons), Sommer- u. Wintermäntel, schwarze Hüllen, Hauben, Reform- und Laßschürzen, Kragen, Manschetten, auch Anfertigung von einfacher u. eleganter Zivilgarderobe. Stoffe am Lager. Prospekt gratis.

**K. Hartmann, Berlin W., Kurfürstenstrasse 142 II.**

**Finsterbergen**

bei Friedrichsroda i. Thür.  
 Familienheim für Nerven-, Gemüts-  
 kranke und Erholungsbedürftige.  
 Herrliche Lage, dicht am Walde.  
 Pension monatlich von 90 Mk. an.  
**Frä. Seibach & Schw. W. Siebert.**

**Zahn-Atelier**

W. 15, Uhlandstr. 53.  
**Frau M. Nisse, Dentistin.**  
 Zahnarzt in Metall und Kautschuk.  
 z. pers.: Kronen, Brücken ohn. Gaumen-  
 platte. Plomben aller Art. Behand-  
 lung von Familien im Abonnement.  
 Sprechzeit 9-1, 2-7. Sonnt. 9-2.  
 Schwestern der Berufsorganisation  
 — besondere Vorzugspreise. —

**Friedrichshaller**  
 Deutschlands Bitterwasser  
 Mild, sicher, prompt.  
 Bei Trägheit der Verdauung — Hämorrhoiden  
 Sicht - Fettleibigkeit - Blutwallungen - Leberleiden.

**Allen Krankenpflegerinnen Deutschlands**

empfehle mein reichhaltiges Lager  
 in  
**Schürzen, Morgenröcken, Matinées, Jupons**  
**Blusen und Kostümen**  
 und gewähre bei Einkäufen  
**5%**  
**J. S. Hirsch,** Breite Strasse 1, Ecke  
 Schlossplatz.

**Damen und Kindern,**  
 deren Verdauungsorgane ganz be-  
 sonderer Schonung bedürfen, sind  
**"Kanold's Tamarinden"** aus  
 Gotha als reizloses, weil mit  
 Schokolade bereitet angenehm  
 schmeckendes Mittel gegen Ver-  
 dauungsstörungen, Hartleibig-  
 keit, Verstopfung etc. sehr zu  
 empfehlen. — Zu beziehen in  
 Schachteln à 6 Stück für 80 Pf.  
 aus fast allen Apotheken.

**Pension**  
 Frau Dr. Lübben, Berlin W.,  
 Kollendorferstraße 28 III.

**Massage-Schule**  
 Berliner ärztliche. Jederzeit neue  
 Kurse für Damen und Herren.  
 Ausbildung durch Dr. Georg Luda,  
 Chefarzt der „Vitalheilanstalt des  
 Westens“, Berlin, Potsdamerstr. 123.

**Bad Nauheim,**  
 Villa Friede.  
 Sommer und Winter geöffnet.  
 Pensionshaus I. Ranges in nächster  
 Nähe der Badehäuser, des Parks,  
 Inhalatoriums u. Zanderinstitutes.  
 Für Mitglieder der Organisation  
 Preisermäßigung während der Zeit  
 vom 15. September bis 15. Mai.  
 Vom 1. November bis 1. März Koch-  
 und Haushaltungsschule für gebildete  
 junge Mädchen. Prospekt zur Ver-  
 fügung.  
 Besitzerinnen ehemalige Kranken-  
 pflegerinnen. H. Hennies, I. Sebauer.

**Jede Schwester,**  
 welche Schürzen, Kleider, Hauben und Kappen etc. nach  
 Vorschrift beordert, muß wissen, daß man diese Sachen am  
**billigsten und besten** aus der Spezial-Fabrik von **A. Ennet,**  
**Berlin, Karlstr. 27** bezieht. z. B. Reform-Kleid. u. Vorschr. à 7,00,  
 Hauben Dgd. 9,00, Ref.-Schürz. Dgd. 8,00, Käselschürz. Dgd.  
 18 u. 22,20, fertige Kleider v. Lager à 6,90 Mk. (Preisl. gratis)

Für  
**Schwesternkleider**  
 empfiehlt  
**hellblaues Kleiderleinen, gebrüht,**  
 nach Vorschrift der Leitung der Berufsorganisation.  
**Leinen und Wäsche jeder Art.**  
**Braut-Ausstattungen.**  
 Preislisten und Proben gern zu Diensten.  
**F. V. Grünfeld**  
 Landeshuter Leinen- und Gebild.-Weberei  
 Berlin W., Leipzigerstr. 20 21.









